

Begründet
1877.

Wochenschrift
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarbezirken
Mk. 1.26.
außerhalb Mk. 1.80



Fernsprecher

Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 16 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 264

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 10. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1908.

Amthliches.

Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft macht bekannt, daß am Montag den 4. Januar 1909 Unterrichtskurse im Aufbeischlag an den Lehrwerkstätten in Gall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm beginnen werden. Die Dauer jedes Kurses beträgt 3 Monate. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis zum 5. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, einzureichen. Dem Zulassungsgesuch sind beizufügen: das Geburtszeugnis, das Lehrzeugnis, die Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormundes, wenn der Bewerber minderjährig ist, ferner ein Zeugniszeugnis und eine Erklärung des Bewerbers oder, falls er minderjährig ist, des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit zum Kostenersatz für den Fall vorzeitigen Verlassens des Kurses.

Ein kunstgewerblicher Meisterkurs für Dekorationsmaler wird gemäß einer Bekanntmachung des Departements des Kirchen- und Schulwesens in den Monaten Dezember 1908 bis Februar 1909 von der Lehr- und Versuchswerkstätte der K. Kunstgewerbeschule in Stuttgart, Senefelderstraße 45, veranstaltet werden. Der Unterricht beginnt am Montag den 7. Dezember d. J. Er umfaßt im wesentlichen die verschiedenartige Verwendung der Schrift in der Dekorationsmalerei, das Entwerfen der Typen, die Anordnung in Berücksichtigung des Zwecks und der farbigen Erscheinung. Verbunden sind damit Übungen in der Farbgebung, Farbzusammenstellung und die praktische Durchführung einzelner Aufgaben in den verschiedenen gebräuchlichen Techniken. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kurs müssen bis spätestens 30. November d. J. bei der Lehr- und Versuchswerkstätte erfolgen. Das Unterrichtsgeld beträgt 10 Mark. Minderbemittelten Teilnehmern kann es auf Ansuchen nach fleißigem und erfolgreichem Besuch des Unterrichts zurückerstattet werden.

Eine Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz ist auf Veranlassung der Zentralstelle für Handel und Gewerbe errichtet und dieser angegliedert worden. Sie hat den Zweck, die Mißstände im gewerblichen Rechtsschutzwesen, die im Jahre 1900 den Hauptanlaß zur Erlassung des Gesetzes betreffend die Patentanwälte gaben, durch unentgeltliche Auskunftserteilung an solche Leute, die im gewerblichen Rechtsschutzwesen unerfahren sind, zunächst zu beheben. Es handelt sich hauptsächlich darum, ärmere Erfinder vor gewissenloser Ausbeutung und sonstiger Vermögensschädigung zu bewahren. Die Auskunftsstelle ist jeden Mittwoch nachmittags für mündliche Anfragen geöffnet. Schriftliche Anfragen sind an die „Auskunftsstelle für gewerblichen Rechtsschutz bei der Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart“ zu richten. — (Unserer K. Zentralstelle gebührt Anerkennung dafür, daß sie als erste deutsche Behörde ihr Augenmerk auf die ungefunnen Zustände im gewerblichen Rechtsschutzwesen gerichtet und wirksame Mittel zur Abhilfe ergriffen hat. Die Inanspruchnahme der Auskunftsstelle ist eine rege, ein Zeichen, daß mit der Einrichtung derselben einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen worden ist.)

Tagespolitik.

Der Wirkliche Geh. Legationsrat Klemet scheidet aus dem Auswärtigen Amte aus. Er ist der Beamte, der das Manuskript des Kaiser-Interviews zur Prüfung überwiesen erhalten, aber nichts darin gefunden hatte, was die Veröffentlichung unrichtig hätte erscheinen lassen. Schade, daß man mit dem Sündenbock nicht auch die ganze Angelegenheit in die Wüste schicken kann. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön hat einen Erholungsurlaub nach dem Süden angetreten. — Die Kaiserin und der Kronprinz sprachen laut Wiener „N. Fr. Pr.“ dem Kaiser ihr Erstaunen über die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ aus. — Auf Anordnung des Reichskanzlers wurden dem Kaiser sämtliche Briefe in men über die Angelegenheit vorgelegt, die der Monarch nicht nur las, sondern auch mit eigenhändigen Randbemerkungen versehen.

Der Vorstand der konservativen Partei veröffentlichte eine Erklärung, in der es mit Bezug auf die letzten Ereignisse heißt: Trotz der vom Reichskanzler formell übernommenen Vertretung müssen Vorkehrungen getroffen

werden, die eine Wiederkehr solcher Mißstände für die Zukunft mit Sicherheit verhindern. Wir sahen mit Sorge, daß die Äußerungen des Kaisers nicht selten dazu beitragen, unsere auswärtige Politik in eine schwierige Lage zu bringen. Wir halten uns zu dem ehrfurchtsvollen Ausdruck des Wunsches verbunden, daß in solchen Äußerungen zukünftig größere Zurückhaltung beobachtet wird. Wir wollen dabei gleich mit Entschiedenheit feststellen, daß wir im Interesse der Würde und des Nachbawohls des deutschen Reiches eine weitere publizistische Behandlung dieser Vorgänge nicht für segensreich erachten können. Wir müssen wünschen, insbesondere auch dem Ausland gegenüber, diejenige Ruhe und Geschlossenheit des Volkes zum Ausdruck zu bringen, die für uns eine politische Notwendigkeit der Selbsterhaltung ist.

Die allgemeine Errichtung von Infanterie-Fernsprechertruppen ist nach der Berliner Zeitung geplant, da sich die Versuche im Reichslande und in Hannover gut bewährt haben. Jeder Trupp besteht aus vier Unteroffizieren und zwölf Mann, die ein besonderes Abzeichen erhalten.

Dem Reichstage soll vorgeschlagen werden, an Stelle des bisherigen ostasiatischen Detachements in Peking und Tientsin ein neuzubildendes Marinebataillon treten zu lassen. Im Frühjahr 1909 soll dann das ostasiatische Militärdetachement zurückgezogen und aufgelöst werden.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 7. Nov. Gestern wurde die erste Beratung der Vorlage über die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte fortgesetzt. Abg. Giese (lon.) erkannte die Verbesserungen an, stellte aber mit, daß ein Teil seiner Freunde gegen die Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze für die Amtsgerichte von 300 auf 800 Mark sei. Abg. Spahn (Ztr.) konnte in der Vorlage im allgemeinen nur Mißwerk sehen und hielt namentlich eine Vermehrung des Richterpersonals für notwendig. Die Frage der Herabsetzung der Anwaltsgebühren sei von dem Standpunkt aus zu prüfen, daß wir einen guten Anwaltsstand haben müßten. Abg. Ablaß (fr. Volksp.) war für sorgfältige Prüfung. Unter dem Gesichtspunkt, daß wir tüchtige Richter brauchen, die allen Strömungen gewachsen seien, sei der Entwurf sehr ansehbar. Sollte er trotz allem angenommen werden, so müßte der Staatssekretär mit dem Krebsschaden der deutschen Rechtsprechung, dem Mißverhältnis, aufräumen. Preuß. Justizminister Bielecki erklärte, was die fiskalischen Gesichtspunkte anlangt, so habe die Justizverwaltung ein gutes Gewissen. Das Hilfsrichterwesen schwinde immer mehr. Im ganzen genommen, bedeute die Vorlage sicher einen großen Fortschritt. Nach unerheblicher weiterer Erörterung wurde der Entwurf einer Kommission überwiesen.

|| Berlin, 7. Nov. Heute wurde der Weingesehensentwurf beraten. Staatssekretär v. Bethmann begründete ihn. Die Vorschriften dürften den deutschen Rotwein zu schätzen. Die Zuderungsfrage glaubten die Regierungen günstig gelöst zu haben, ebenso die Durchführung- und Kontrollvorschriften, trotz aller Angriffe. Abgeordnete Baumann (Ztr.) bedauerte namentlich die Nichtberücksichtigung des Wunsches nach Anzeigepflicht für Verschnittwein zum Schutz des deutschen Rotweins. Wenn sich über die Zuderung reden lasse, so gingen die Vorschriften über die Bezeichnung des Weins entschieden zu weit, während die Kellerkontrolle zu tiefmütterlich behandelt sei. Abg. Köstke (Vd. d. Landw.) hatte ebenfalls noch verschiedene Wünsche. Unerlässlich sei die Reichskontrolle, notwendig die Anzeigepflicht für gezuckerte Weine. Abg. Planckenhorn (natlib.) sah in dem Entwurf im allgemeinen die mittlere Linie gehalten, trat aber für strengere Kontrolle ein. Abg. David (Soz.) fand den Zweck der Vorlage gut, deren schwacher Punkt jedoch die Kontrolle sei. Abg. Hermann (fr. Volksp.) kritisierte den Entwurf, weil er den großen Weingutsbesitzern zugute komme, die kleineren dagegen schädige. Abg. Raumann (fr. Berg.) vertrat die entgegengesetzte Meinung. Abg. Höffel (kons.) trat für die Vorlage ein. Abgeord. Wetterlé (G.) wünschte den Angabezwang für gezuckerten Wein und maß der Etikettensfrage größte Wichtigkeit bei. Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Nov.

* Nach ca. 10jähriger Wirksamkeit in unserer Stadt wird uns in dieser Woche Stadtpfarrer Breuninger verlassen, um nach Großjüben, an der Bahnhöhle Göppingen-Geislingen liegend, überzusiedeln, wo ihm die dortige Pfarrstelle übertragen wurde. Gestern hielt der Scheidende seine Abschiedspredigt, welche einen tiefen Eindruck auf die Gemeinde machte. Im Anschluß hieran gab Stadtpfarrer Breuninger bekannt, daß als Pfarrverweser, der seither an einer anderen Gemeinde als solcher tätig war, Pfarrverweser Göb erannt wurde. Ferner wurde noch bekannt gemacht, daß für die verstorbenen Kirchengemeinderäte Apotheker Schiler und Sportassessor Lutz Stadtpfleger C. W. Lutz und Hlaskner K. Denstler gewählt wurden.

* Ausflug des Museums. Der auf gestern nachmittag vom hiesigen Museum vorgegebene Ausflug nach Pfalzgrafenweiler wurde unter zahlreicher Beteiligung ausgeführt. Obwohl die Sonne ihr freundliches Gesicht nicht zeigte und die Witterung etwas rau war, hatten sich erfreulicherweise doch auch eine stattliche Anzahl Damen eingefunden, welche den Weg nach Pfalzgrafenweiler und zurück nicht scheuten. Sie alle wurden, soweit sie sich dabei nicht etwa einen Schnupfen geholt haben, den Ausflug nicht bereuen. Im Saale des Gasthofes z. Schwanen mit den Damen und Herren von Pfalzgrafenweiler vereint, genoss man dort einige recht frohe und gemütliche Stunden. Musik- und Gesangsvorträge verschönten den Aufenthalt und da der Abschied bei den dortigen lebenswürdigen Gesellschaftern immer schwer wird, so war es schließlich auch höchste Zeit als man sich endlich zum Aufbruch entschloß. Um den Heimweg werden uns die Weilemer kaum beneidet haben, denn das Ende des „Herbstausfluges“ hatte einen recht winterlichen Anstrich.

* Der Vorstand der Handwerkskammer Reutlingen hielt am 3. ds. Mts. eine ordentliche Sitzung ab, in der u. a. befristete Aenderung zu zwei Gesuchen um Einrichtung staatlich unterstützter Lehrlingswerkstätten abgegeben wurde. Zur Herbeiführung einer besseren Kontrolle über die zur staatlichen Lehrlingsarbeiten-Ausstellung kommenden Arbeiten stimmte die Kammer einer Aenderung der bestehenden Bestimmungen dahin zu, daß zu der Ausstellung künftig in der Regel nur noch Stücke zugelassen werden sollen, welche in fremder Werkstätte, nicht in der des Lehrherrn, angefertigt werden. Die etwaige Ausstattung der staatlichen Aufbeschlagprüfung und der Prüfungen an der K. Bau- und Gewerkschule mit besonderen Befugnissen bezüglich der Anleitung von Lehrlingen oder der zur Führung des Meistertitels bildete einen weiteren Verhandlungsgegenstand. Dabei wünschte die Kammer, daß der Aufbeschlagprüfung weitere Rechte nicht verliehen, dagegen versucht werden solle, den Kandidaten die Ablegung der Aufbeschlagprüfung sowohl als der Meisterprüfung zu gleicher Zeit zu ermöglichen. Die Frage der Anleitung von Lehrlingen durch Frauenpersonen wie Nähtinnen, Schneiderinnen, Puhmacherinnen, Friseurinnen, wurde zurückgestellt. Ueber eine Umfrage bezüglich einer etwa drohenden erhöhten Arbeitslosigkeit im kommenden Winter und über die dagegen zu ergreifenden Maßnahmen berichtete der Sekretär. Eine eigentliche Arbeitslosigkeit konnte nicht festgestellt werden, auch war es nicht möglich, Betriebe oder Arbeitsgelegenheiten zur Unterbringung etwaiger Arbeitsloser zu bezeichnen. Schließlich befaßte sich der Vorstand mit der Frage der Heraussetzung der Pfändbarkeitsgrenze des Dienstlohnens von Privatangestellten und Arbeitern (bisher 1500 Mk.). Er konnte zwar nicht eine Erhöhung dieser Grenze bekräftigen, präziserte seine Stellungnahme aber dahin, daß nicht der ganze überschüssige Betrag des Dienstlohnens wie bisher, vielmehr nur die Hälfte davon der Pfändung unterliegen solle. Eine derartige Regelung sei gleicherweise im Interesse des Gläubigers wie des Schuldners gelegen.

* Gröndach, 8. Nov. (Korr.) Gestern wurden die sterblichen Ueberreste unseres ältesten Bürgers, Johannes W a n, Schuhmacher, zu Grabe gebeitet, der das schöne Alter von 87 Jahren erreicht hat. Bis wenige Stunden vor seinem Ableben zeigte er außerordentliche Frische. Zum Senior unserer Bürgerschaft ist nun der Gemeindevorb- und Feldhüter Christian Walz avanciert.

* Dem Bauern J. Schuler in Walddorf wurden in seiner Baumchule mehrere Obstbäume angehauen und die Kronen abgerissen. Der Besitzer setzt eine Belohnung von 40 Mk. auf die Entdeckung des Täters aus.

Stuttgart, 8. Nov. Die Einweihung der Erlöserkirche an der unteren Birkenwaldstraße fand heute in Gegenwart des Königs statt.

Göppingen, 7. Nov. Gestern hat der etwa 14 jährige Hägle von Rigen beim Adlerkeller in Eisingen beim Spielen mit einem Leuzerol den 14 jährigen Wilhelm Samwald von Großenhingen in die Brust geschossen. Doch soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.

Ulm, 6. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Tagelöhner Lipp aus Klein-Eisingen wegen 22 Verbrechen der Brandstiftung zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, 5 Monate Unterbringungshaft werden ihm auf die Freiheitsstrafe angerechnet.

Siberach, 7. Nov. Hart muß des Lebens Not eine Frau angefaßt haben, die hier vor einigen Tagen in einer Anzahl von Häusern ihr kleines Kind förmlich feilbot. Anscheinend gehörte die Frau zu umherziehenden Leuten. Sie fragte in einigen Häusern, ob man ihr das Kind, das sie auf dem Arm trug, nicht abnehmen wolle. Für die Übergabe des Kindes verlangte sie 10 Mark. Liebhaber hat sie keinen gefunden.

Friedrichshafen, 7. Nov. Auf dem Dampfer Aulcia ist ein Heizer von der Maschine erfaßt und so schwer verletzt worden, daß die Eingeweide aus dem Leibe hervortraten. Man glaubt nicht, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Aus der Volksschulkommission.

Stuttgart, 7. Nov. Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer nahm gestern nachmittag ihre Sitzung wieder auf und trat in die Beratung des Art. 12 der Volksschulnovelle ein, der anstelle der Art. 72-79 des Volksschulgesetzes vom 29. September 1836 veränderte Bestimmungen trifft. Die Beratung beschränkte sich zunächst auf den Art. 72, der nach dem Regierungsentwurf lautet: Die örtliche Aufsicht über die Volksschulen steht der Ortschulbehörde zu. Sie wird, soweit es keiner kollegialen Beratung und Beschlussfassung bedarf, im Namen der Ortschulbehörde von dem zum Mitvorsitz in dieser berufenen Geistlichen oder Bezirksschulinspektor ausgeübt. (Vergl. Art. 74 Abs. 1 No. 1 u. 3 u. Art. 79 No. 1). Umfaßt die Volksschule eines Bekennnisses sieben oder mehr Klassen, so kann die Oberschulbehörde bestimmte Geschäfte der örtlichen Aufsicht, jedoch mit Ausnahme des Anteils am Vorsitz in der Ortschulbehörde, einem die Befähigung für das Amt eines Bezirksschulinspektors besitzenden Lehrer der Schule unter entsprechender Ermächtigung seiner Unterrichtsverpflichtung zu selbständiger Erledigung übertragen. Die Befugnisse dieser Aufsichtsorgane werden, soweit sie nicht gesetzlich geregelt sind oder nach Abs. 2 im einzelnen Fall einer Anordnung durch die Oberschulbehörde unterliegen, im Wege der Verordnung bestimmt. Die Volksschulbehörde ist teils dem Oberamt, teils dem Bezirksschulinspektor, teils dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schulfachen untergeordnet. In diesem Artikel liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor. — Die Beratung wird heute fortgesetzt.

Der deutsche Kronprinz im Zeppelin'schen Luftschiff.

Eine „eigenartige“ Fahrt hat Graf Zeppelin am Samstag mit dem deutschen Kronprinzen an Bord veranstaltet. Er fuhr mit seinem Luftschiff nach Donaueschingen, um den dort eintreffenden Kaiser „von oben herunter“ zu begrüßen. Man konnte in dieser Fahrt etwas Byzantinisches erblicken, wenn man nicht wüßte, daß der Kaiser schon so manches für Zeppelin getan und erwirkt hat.

Eine anschauliche Schilderung der Fahrt

entnehmen wir der Stuttg. Morgenz.: Die eigenartige Fahrt ist programmäßig, wie Graf Zeppelin sie vorgeschlagen hat,

verlaufen, und hat auf alle Beteiligten und das Publikum den tiefsten Eindruck gemacht. Das Luftschiff stieg, wie auf Kommando, sicher und fest um 11 Uhr 20 Min. in die Höhe. In der Mitte der Gondel stand der Erbe der deutschen Kaiserkrone frei und unbefangen und voll Zuversicht, und das Volk auf den Schiffen und am See-Ufer sandte ihm einen jubelnden Gruß in die Lüfte nach. Der mächtige Krampf des Luftschiffes, dessen graue Haut der rauhe Nordost erittern ließ, kam uns vor wie ein belebtes und bewußtes, sein Ziel verfolgendes Lebewesen, das fest und ohne Zaudern die eingeschlagene Richtung festhält. Scharf blies der Nordostwind und brachte unsere Augen zu Tränen und ließ unsere Bärte frieren. Wir stiegen rasch in eine Höhe von 300 Metern und registrierten während der Fahrt eine Kälte von 2-6 Grad. Bald war die Landtschaft unter uns im Nebel versunken. Wir segelten in einem Chaos dahin, in dem nur der Kompaß unsere Wege leitete, bei einer Schnelligkeit von 56 Km. die Stunde. Bald waren die Gondelstangen und die Tasse bereit, wie bei einem Schiff, das eine winterliche Fahrt hinter sich hat. Erst als wir das Donautal erreichten, brach die Sonne durch das graue Gewölke und eröffnete uns einen herrlichen Ausblick auf die bunte Herbstlandschaft des Tales. Wir entließen einige Brieftauben mit der Botschaft nach allen Richtungen, unter anderem auch eine an die Kronprinzessin in Schwierin. Die Tierchen waren zuerst ganz verbaut von der Ungeheuerlichkeit des seltsamen Fliegens, unter dessen Fittichen sie sich befanden. Manche mußten erst auf die Höhensteuer sich setzen, um Mut zum Abstieg zu sammeln, andere kamen vor Angst wieder in die Gondel. Ein interessantes Bild bot auch die Brandstätte von Donaueschingen. Man ist schon beim Wert, eine neue Stadt aufzubauen. Nun sahen wir den Hofzug in der Ferne; man mußte uns schon bemerkt haben, denn aus den geöffneten Fenstern wehten weiße Tücher uns entgegen. Das Luftschiff segelte zweimal in Bögen über den Hofzug, dann am Bahnhof vorbei, und als eben der Kaiser mit Gefolge die Equipage bestieg, waren wir so tief, daß der Kaiser seinen Sohn in der hinteren Gondel ohne Glas entdecken konnte. Er rief ihm etwas zu; es konnte dies jedoch niemand verstehen wegen des Lärms der Propeller. Dann ging es hinauf zum Schloß. Das Luftschiff kreiste noch einigemal um das Schloß herum. Der Kaiser und das Gefolge standen am Schloßplatz und winkten uns noch lange nach. 2 Uhr 20 Min. schlugen wir den Heimweg ein. Bald wurde der Höhenwinkel sichtbar, aber der Nebel ließ uns den Teilstopf nur durch einen Schleier sehen. Weiter ging es hinein in die Dämmerung und in immer größere Höhen. Hier erreichten wir 520 Meter Höhe. Ueber dem Bodensee und in den beiden Gondeln wurden Lichter angezündet; dann sanken wir bei Nacht und Nebel nieder. Trotzdem waren bei den Lichtern in Konstanz noch ungezählte Menschen zu sehen, die sich von dem nächtlichen Wetter, das über den Bodensee blies, nicht hatten abhalten lassen, und ihre Freude jubelnd mit allen nur denkbaren Mitteln kundtaten. Es war ganz dunkel geworden, als das Luftschiff gegen 6 Uhr nach 6 stündiger Fahrt auf dem schwarzschimmernden See Spiegel fast 1 Km. entfernt von der Halle niederging, und ebenso glatt eingeschleppt wurde, wie es aufgestiegen war. Der Kronprinz dankte dem Ingenieur Darr und der ganzen Mannschaft aufs herzlichste für den ganzen Tag. Dann zog er den Grafen mit sich auf das auf ihn wartende Motorboot. — So weit die Erzählung des Teilnehmers. — Brausender Jubel empfing das Luftschiff. Der Kronprinz freute sich über diesen Empfang. Ein Bächchen, das die enthusiastische Menge ihm vor die Beine geschoben hatte, schob er sanft bei Seite. Die Durras wollten kein Ende nehmen. Man sang: „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles!“ noch lange, als der Kronprinz schon bei Tisch saß. An der Tafel nahmen außer dem Grafen Zeppelin teil: Komtesse

Della, Graf und Gräfin Zeppelin der Jüngere, Baron v. Gemmingen, Prof. Hergesell, die Generale v. Nieber und Berg, Baron Bassus und andere.

Friedrichshafen, 7. Nov. Die heutige Fahrt des deutschen Kronprinzen mit dem Zeppelin'schen Luftschiff war für Friedrichshafen ein bedeutungsvolles Ereignis. Man ist stolz darauf, den Erben der deutschen Kaiserkrone am schwäbischen Meer begrüßen zu dürfen und selten sind einem hohen Gaste herzlichere Sympathien entgegengebracht worden als heute dem jugendlichen Hohenzollernprinzen. Der Kronprinz ist von der Fahrt begeistert. Er dankte wiederholt dem Grafen für den wundervollen Genuß und hörte nicht auf, das geniale Werk zu bewundern. Seiner hohen Mutter zeigte er die glücklich erfolgte Landung durch ein herzliches, nach Potsdam gerichtetes Telegramm an.

Friedrichshafen, 7. Nov. Die Kronprinzensfahrt bot scheinbar nichts Besonderes; alles ging glatt und sicher, nur zwang die starke Kälte, die bis auf minus 6 Grad stieg, zeitweilig, mit einem Motor zu fahren, da der andere eingefroren war. In dem Nebel, der die Hochebene bedeckte, war es so empfindlich kalt, daß die Bärte vereisten. Die Orientierung war dort ebenfalls sehr schwierig, und man ging vorläufigerweise bis auf 1000 Meter Höhe hinauf, um die bewaldeten Höhen sicher zu überfliegen. Brieftauben, die man aufließ, fanden sich ebenfalls sehr schwer zurecht. Der ganze Verlauf der Fahrt ist wieder ein Beweis für die außerordentliche Betriebsicherheit und Lufttätigkeit des Fahrzeugs.

Friedrichshafen, 8. Nov. Der Kronprinz reiste heute mittag 1.50 Uhr über München nach Bad Reuth zum Besuch des Herzogs Karl Theodor.

Die Verfolgung im Automobil.

Friedrichshafen. Dr. Ekenert entwirft über die Verfolgung des Luftschiffes mit einem Auto in der Pfalz. Jtz. folgende interessante Schilderung: Kaltes, rauhes Wetter mit eisiger Nordbrise war es über dem See, als das Luftschiff mit dem Kronprinzen in der Gondel die Halle verließ. Schwer schien das Fahrzeug anfangs gegen den Wind aufzukommen und wir meinten, leicht in unserem Auto, in dem ein Flaggensignalist die Verbindung mit dem Luftschiff zu unterhalten suchen sollte, folgen zu können, aber es war schwierig. 30 Pferdekrafte sind kaum dazu imstande, wie wir bald merkten. Schnell und sicher durchheulte droben das majestätische Schiff seine Bahn, denn es hat eine fast ganz ruhige Luftschicht in einer Höhe von etwa 300 Metern gefunden, die seine Fahrt nicht hemmte. Wir fuhren hinterher, so schnell es gehen wollte, durch Dörfer und Weiler, vorsichtig durch Kurven, im Fußgängertempo über gerade Strecken, mählig über Steigungen, wie der Vogel in der Ebene. Stets dem Luftschiff nach in dem grauen Nebel-Obem des Nordens, neckisch und unerreichbar, wie das Glück vor uns hersehnd. Ueberall in den Ortschaften, auf den Gehöften fanden die Menschen draußen auf der Straße und starteten in die Luft, wo wir passierten, schrien sie Hurra! Es war Ironie, denn ihr Herz war offenbar bei dem Zeitbaren, der uns besiegte. Auf langen ebenen Strecken zwar genannt wir Terrain. In gewundenen Dorfstraßen aber fehlten wir es wieder zu. Ein Luftschiff hat eben den Vorzug, den geraden Weg durch die Luft unbefindert wählen zu können. Hinter Ueberlingen endlich brachten lange gerade Straßen uns an das ersehnte Ziel heran. Ja, wir überholten sogar das Luftschiff und hielten die Zeit für gekommen, nun unsererseits ironisch dem Besiegten zuzuwinken. Voreilige Freude! Eine kleine Panne am Motor zwang uns, im nächsten Augenblick liegen zu bleiben, und stolz zog der Segler der Lüfte über uns weg. Als wir unsern Schaden repariert hatten, entschwebte das Luftschiff schon in nebliger Ferne. Ueber Stockach sahen wir es um 1/2 1 Uhr ent-

Lebensruhl

Begeisterte das menschliche Geschlecht erst für seine Pflicht, dann für sein Recht. Schellenau.

Erkämpftes Glück.

Roman von D. Deutschmann.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Herbert Martin war in großer Misstimmung in seiner Villa an der Bodenseimerlandstraße angekommen. Mit zusammengeschlossenen Lippen und gefurchter Stirne, die buschigen Braunen hochgezogen, so war er durch die Straßen Frankfurts geeilt. Er hatte nicht darauf geachtet, wie oft er begrüßt wurde. Seine Gedanken weilten anderswo. Das war geschehen! Seine Kläre tröste mit immer wachsenderem Starrsinn seinem Willen. Und gerade deshalb wollte und mußte er mit seinem Willen durchbringen. Dazu kam noch, daß dieser Smiles sie gestern bestärkt hatte. Aber er fühlte sich immer noch härter als sie. In seinem Zimmer angekommen, befahl er sofort dem erschienenen Diener: „Kläre soll zu mir kommen!“
Der Diener entfernte sich. Er traf Kläre in ihrem Zimmer, als sie eben am Fenster stand und auf das grünwogende Mattgewirr der Baumkronen des Parkes hinunter sah. Ihre Gedanken weilten weit weg von diesem Zimmer, weilten bei ihm —
„Ihr Papa wünscht Sie sofort zu sprechen!“
Kläre zuckte zusammen. Sie wußte und ahnte ja, was es wieder sein würde. Wie sie diesen von Stauffen hörte, Wehr von Tag zu Tag, mehr von Stunde zu Stunde, immer mehr, so lange sie in seine Gewalt gegeben war. Sie wollte aber nicht! Nein! Sie liebte ja nur den einen! — Und nur aus Liebe zu diesem hoffte sie und tröste sie. Sie strich sich mit den Händen das schwarze Locken-

haar zurück, das ihr in die Stirne hereingefallen war. Dann richtete sie sich auf und ging den Weg zu ihrem Vater. Sie stand vor ihm, die Hände ineinander verschlungen, die Augen zu Boden geschlagen. Sie fühlte stets eine innerliche Furcht vor ihm, der doch ihr Vater war. Seine Strenge hatte sie schon als Kind gefürchtet und so war ihr nur dieses Gefühl geblieben. Und doch wieder liebte sie ihn, denn er war ihr ja Vater und Mutter zugleich.
„Kläre, ich habe dich gerufen, um dir zum letztenmal mitzuteilen, daß in den nächsten Tagen deine Verlobung mit Theo von Stauffen bekannt gegeben wird.“
„Vater!“
„Du kannst gehen!“
„Vater!“
Aber er hörte nicht.
„Vater, ich hasse ihn! Wie kann ich seine Gattin werden, es wäre sonst mein Tod!“
Da richtete er sich auf. Martin stand mit blühenden Augen vor seinem Kinde und seine Stimme bebte, als er sie ansah: „Koch nie ist ein Kind gestorben, wenn es dem Willen des Vaters gehorcht. Aber auf manchem Kinde ruhte bis ins Grab hinein der Fluch des Vaters, wenn es ihm trotzte. Das habe ich dir zu antworten. Ich denke, meine Worte sind klar und deutlich!“
„Vater, bedenke! Dieser will mich nicht, er liebt mich nicht. Er will ja nur dein Geld!“
„Wer sagte dir solche Dinge?“
„Oh, ich habe ihn durchschaut!“
„Und ist dir dein Kopf, der noch nicht zwanzig Jahre diese Welt gesehen hat, klüger, dünkt dir dein Wissen besser, als das deines Vaters!“
„Er hat ja alles verschuldet. Selbst deinen Namen benötigt er schon, um Geld zu bekommen!“
Martin mußte sich an der Stuhllehne festhalten, sein

Augen blickten durchhörend auf seine Tochter: „Was sagst du für Dinge? Wer kann das behaupten?“
„Ein Herr Felder gab ihm auf das Ehrenwort hin, daß er deine Tochter, also mich heirate, 100 000 Mark. Und diese 100 000 Mark hat er in einer Nacht verspielt!“
„Und das sagst du?“
„Ja! Ich weiß es! Ich bin nicht das unwissende Kind, für das du mich hältst!“
„Still!“
Seine Stimme widerhallte gellend im Zimmer. Er streckte seine Hand gegen seine Tochter aus und sagte: „Du hast zu schweigen! Steht dir das Recht zu, anderer Menschen Tun und Lassen zu beurteilen. Du hast keinen Willen. Du bist ein Weib, du bist meine Tochter. Und willst du nicht gehorchen, dann werde ich anders sprechen!“
„Wenn ich ihn zum Gatten nehmen muß, dann habe ich auch das Recht, über ihn zu urteilen!“
„Du bist ein Weib und hast zu gehorchen. So lange du mein Kind bist, hast du mir, deinem Vater, zu gehorchen. Ist er dein Gatte, dann mußt du ihm gehorchen sein!“
„Niemals!“
„Still!“
Drohend klang seine Stimme; sie bebte in verhallender Aufregung.
„Ich will, daß du mich verläßt. Ohne Abrede. Ober es folgt dir mein Fluch. Und du hast nichts mehr zu suchen im Hause deines Vaters. Run entscheide!“
Und Kläre senkte den Kopf, wandte sich um und verließ schweigend das Zimmer ihres Vaters. In ihrem Zimmer brach sie zusammen und ihr Körper lag am Boden binnestreckt wie tot — — —

(Fortsetzung folgt.)



schwanden und alle Mähe, es wieder einzuholen, war vergebens. Schwer und kalt lagerte der Nebel über der Hochebene, in dem das Schiff entschunden war. Wir kehrten nach Manzell zurück.

Kaiser-Telegramm.

Donaueschingen, 7. Nov. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spaziergang und sandte an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm: „Ueber die eigenartige Begrüßung, die Ew. Excellenz mir foeben bei meiner Ankunft in Donaueschingen haben zu Teil werden lassen, habe ich mich ganz besonders gefreut und spreche ich Ihnen dafür meinen aufrichtigen Dank aus. Ich bewundere den ruhigen und sicheren Flug Ihres eigenartigen Luftschiffes und beglückwünsche Sie zu der erstaunlichen Präzision, mit der Sie dasselbe hierher zu steuern vermocht haben. Indem ich mich darauf freue, Sie und Professor Hergesell morgen hier persönlich begrüßen zu dürfen, und Ihnen meinen Beifall für Ihre vorzügliche Leistung mündlich wiederholen zu können, wünsche ich Ihnen und Ihrem Mitreisenden eine glückliche Heimfahrt an den Bodensee.“ — Heute Vormittag um 11 Uhr nahm der Kaiser mit dem Fürsten und den Herren des Gefolges an dem Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche teil und machte darauf eine Rundfahrt durch die Stadt, namentlich durch die abgebrannten Teile, wo zahlreiche Neubauten im Entstehen begriffen sind. Zur Frühstückstafel im fürstlichen Schloß waren geladen: Graf Zeppelin und Professor Hergesell. Beide Herren waren gegen 1 Uhr im Automobil hier eingetroffen.

Graf Zeppelin beim Kaiser.

Friedrichshafen, 8. November. Fast scheint es, als hätte der Winter mit dem heutigen Tag seine Herrschaft im Seegebiet angetreten. Morgens zog ein kalter, schneidender Wind über Wasser und Land und der düstergraue Himmel drohte mit Regen, der auch in der Mittagsstunde heftig einsetzte und den Kronprinzen zum frühzeitigen Aufbruch mahnte. Um 9 Uhr war Graf Zeppelin mit Geh. Rat Prof. Dr. Hergesell einem Auf des Kaisers entsprechend im Automobil, das der Kronprinz zur Verfügung gestellt hatte, nach Donaueschingen gefahren. Der Empfang des Grafen Zeppelin beim Kaiser, der übrigens einen äußerst herzlichen Charakter trug, war bezüglich der Abnahme von keinem entscheidenden Einfluß, der Kaiser wollte dem Grafen persönlich seine Sympathie zum Ausdruck bringen. Er ließ sich über den derzeitigen Stand des Zeppelinschen Unternehmens und den Bestrebungen auf dem Gebiet der Luftschiffahrt eingehend Bericht erstatten und sicherte dem Grafen Zeppelin seine nachdrückliche Unterstützung zu. Die Frage der Diebstahl des Kaisers wird noch in aller nächster Zeit entschieden. Nach der Audienz, die dem Grafen Zeppelin außerordentliche Ehrungen brachte, ließ der Kaiser sich mit diesem zusammen auf der Schloßterrasse photographieren. Graf Zeppelin und Prof. Hergesell kehrten heute abend aus Donaueschingen zurück. Was die Abnahme des Zeppelinschen Luftschiffs betrifft, so läßt sich der heutige Stand der Angelegenheit dahin zusammenfassen, daß zur Zeit Geh. Rat Lewald mit der Ausarbeitung der Vorlage für den Reichstag beschäftigt ist und daß die Frage auf dem ordentlichen Instanzenweg nach Erfüllung der unumgänglichen Formalitäten erledigt wird.

Mosbach, 6. Novbr. In dem Prozeß wegen der Suchener Kinderentführung wurde heute das Urteil gefällt. Frau Fetzl erhielt wegen Entführung und Hausfriedensbruch 4 Wochen Gefängnis, wovon 3 Wochen für die Untersuchung abgehen. Sie bleibt gegen Stellung einer Kaution von 20 000 Mark auf freiem Fuß. Der Leiter des Mannheimer Detektiv-Instituts Adolf Maier wurde zu 7 Monaten Gefängnis, der Detektiv Kupferschmid zu 4 Monaten Ge-

fängnis, der Detektiv Schupp zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Auf die Strafen kommt die verbüßte Untersuchungshaft in Anrechnung. Die Detektive bleiben in Haft.

Vindau, 7. Nov. Beim Rangieren im hiesigen Bahnhof wurde ein Wagen über die Trajektanlage in den Hafen gestoßen. Ein Wagen hängt von der Trajektbrücke herunter. Der Trajektverkehr ist bis auf weiteres eingestellt. Die Reparaturarbeiten dürften 3—4 Wochen dauern.

Hamburg, 8. Nov. Der von England kommende Kohlendampfer Kurt Mehlhoff kollidierte nachts bei Bielenberg mit dem Hamburger Schooner Angela. Der Schooner sank, die Mannschaft wurde gerettet. Auf der Weiterfahrt brachte derselbe Dampfer bei Schulau einen Erwer zum Sinken, wobei ein Mann der Besatzung ertrank.

Herr Bülow braucht Schonung.

Berlin, 7. Nov. Wie wir hören, läßt das Befinden des Fürsten Bülow zur Zeit zu wünschen übrig, so daß die Verhandlungen der Interpellationen über die Veröffentlichung in der englischen Presse seine physische Kraft mehr als wünschenswert in Anspruch nehmen dürfte, sofern alle fünf Interpellationen nacheinander in längerer Rede begründet werden sollen. Wie man hört, ist von zuständiger Stelle mit den einzelnen Fraktionen bereits Fühlung genommen worden, um eine angemessene Beschränkung der Begründungen zu erzielen. (11) Auf die nach der Rede des Kanzlers folgende Aussprache hat das indes keinen Einfluß. Die am Dienstag beginnende Debatte wird wahrscheinlich am Mittwoch fortgesetzt werden. Der Kanzler antwortet bestimmt erst, nachdem sämtliche Interpellationen begründet worden sind.

Der Eindruck des Kaiserinterviews in Holland.

Antwerpen, 7. Nov. Daß die Enthüllungen in dem Kaiser-Interview zum Burenkrieg einen äußerst ungünstigen Eindruck in dem den Buren stammverwandten Holland gemacht haben, ist nicht abzuleugnen. Wenngleich holländischer Gewohnheit nach diese Stimmung nur allmählich den Weg in die Presse findet, so ist uns bekannt geworden, daß eine Anzahl von Holländern der Agentur der Deutschen Schiffahrtsgesellschaften bereits gelöste Fahrkarten nach Indien zurückbrachten, weil sie nicht mehr mit deutschen Schiffen reisen wollten.

Ein zweites Kaiserinterview.

London, 7. Nov. Der „Times“ wird aus New-York berichtet: Einem gewaltigen Druck nachgebend, zerstörte der Verleger des Century Magazine die Dezember-Nummer, in der ein Gespräch des Kaisers mit William Bayard Hale stand, den der Kaiser in den norwegischen Gewässern auf seiner Yacht empfangen hatte. Während des Gesprächs hatte der Kaiser in freimüßiger, aufrichtiger Weise sich über Anknüpfungen von öffentlichem Interesse geäußert. Mr. Hale ist übrigens der Journalist, der eine volle Woche lang, jeden Tag von morgens bis abends, unlängst im Zimmer des Präsidenten Roosevelts weilte, um Studien zu einer genauen Lebensbeschreibung Roosevelts zu machen.

Der Casablanca-Zwischenfall.

Paris, 7. Nov. Die hiesigen amtlichen Kreise scheinen entschlossen zu sein, den Bericht des Polizeikommissars Vorda über den Zwischenfall von Casablanca jetzt nicht zu veröffentlichen, um keinen Vorwand zu Preshpolemiken zu liefern, die eine Verstärkung zwischen Frankreich und Deutschland erschweren würden. Die Verzögerung ist um so wünschenswerter, als die deutsche Regierung, die von denselben Gedanken beseelt ist, die öffentliche Meinung von ihrer Darstellung des Zwischenfalls noch nicht in Kenntnis gesetzt hat.

Paris, 7. Nov. Die gestrige Unterredung Gambons mit Schön hat die Lösung der durch den Zwischenfall von Casablanca entstandenen Schwierigkeit, wenn man den heute hier veröffentlichten Bulletins glauben will, nicht gefördert. Deutscherseits bleibt man dabei, daß ein gegenseitiges allgemeines Bedauern nicht genügt und französischerseits lehnt man jeden Zusatz ab, um kein spezielles Bedauern über das Verhalten der französischen Offiziere auszusprechen, bevor das Urteil des künftigen Schiedsgerichts dazu verpflichtet. Heute Vormittag hat der Ministerat einstimmig diese Antwort Gambons gebilligt. Somit erscheint es unmöglich, die bisher gesuchte Formel zu finden; man erwartet aber hier, daß Deutschland, nachdem Frankreich ihm den Bericht des Kommissars Vorda von Casablanca mitgeteilt hat, nun seinerseits das Ergebnis der in Casablanca geführten deutschen Untersuchung vorlegt. Abdann wäre es möglich, die bestrittenen Punkte zu besprechen und in dem Kompromiß zu fixieren, das dem künftigen Schiedsgericht als Verhandlungsbasis dienen soll.

Ausländisches.

Wien, 8. Nov. Postkammer Gosen ist heute abend nach Berlin abgereist, um dort seinen neuen Posten anzutreten.

Brüssel, 7. Nov. Auf der Grube „Culmes“ bei Mons wurden gestern Abend beim Giebelsturz eines Gebäudes 20 Arbeiter mit in die Tiefe gerissen. Von den verunglückten Arbeitern wurde einer getötet, 12 wurden schwer verletzt, einige davon lebensgefährlich.

Calro, 7. Nov. Eine englische Abteilung, die unter Führung eines Majors gegen feindliche Stammesangehörige im Süden von Kordofan kämpfte, stürzte am 3. ds. Mts. Jassu Dill und nahm mehrere Hauptlinge gefangen. Die Verluste betragen auf englischer Seite 3 Tote, darunter 1 Offizier und 24 Verwundete, auf Seiten des Feindes 80 Mann.

Die Prager Krawalle.

Wien, 7. Nov. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Prag gemeldet wird, war der Graben schon um 10 Uhr vormittags von tschechischen Massen dicht gefüllt. Von den deutschen Studenten, die sich, über 300 an der Zahl, in Jarben gruppenweise im Deutschen Haus versammelten, wurde eine Anzahl überfallen und verwundet. Die Polizei ordnete die völlige Räumung des Grabens an. Die deutschen Studenten protestierten in einer Versammlung gegen diese Maßregel.

Spionagerieherci.

Die Franzosen sind in großer Erregung wegen des Diebstahls eines Geheimdokuments der Marine. Einem Maschinisten der Torpedo-Abteilung in Algier wurde in einem Gasthause ein Geheimschriftstück über die Erzeugung der neuen Torpedos gestohlen, das von der Marinebehörde einem Schiffleutnant anvertraut und von dem Maschinisten entliehen worden war. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

Algier, 8. Nov. Die vor einigen Tagen verschwundenen geheimen Dokumente über die Konstruktion des neuen Torpedos sind vom Förstner des Justizpalastes im Gerichtssaal aufgefunden worden.

Handel und Verkehr.

-n. In Walddorf kaufte gestern ein Mannheimer Obsthändler zum Versand nach England ca. 100 Ztr. schöne Tafeläpfel pro Ztr. 4.60 M. auf. Vorräte sind immer noch vorhanden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Vermischtes.

Die Empfindungen eines Ertrinkenden. Der amerikanische Arzt Dr. James A. Lewison analysiert die Empfindungen auf Grund seiner eignen Erfahrungen in einer Art, die zu den Vorstellungen, die man sich gewöhnlich darüber macht, in einem starken Gegensatz stehen. Er machte den Untergang des amerikanischen Dampfers „Bokhara“, der auf der Fahrt von Shanghai nach Colombo in einen Teufel geriet, mit. Nachdem den ganzen Nachmittag schwere Seen fortgesetzt über das Schiff gegangen waren, fuhr es kurz vor Mitternacht mit einem heftigen Krach auf ein Riff, und in noch nicht einer Minute lag die „Bokhara“ auf dem Grunde der Straße von Formosa. „Der schreckliche Krach“, schreibt der Arzt, „machte mir sofort den großen Ernst der Lage klar, ich zog die Rettungsgürtel herunter, waff meinen Gefährten zwei zu, band den dritten um und stürzte nach oben, um die Brücke oder die Takelage zu erreichen. Es war keine Zeit zu psychologischen Studien übrig; trotzdem kann ich nie vergessen, wie alle Passagiere wie gelähmt schienen. Die Stewards stießen verzweifelte Schreie aus und versperrten den Saloneingang zum Deck, und nur durch Gewalt konnte ich ihnen nachdrängen, gerade noch zur Zeit, da die erste schwere See sogleich die Kajütflappe niederfallen ließ. Auf Deck ging ich sofort zur Brücke und erstieg die Stufen, als ein ödlicher Wasserberg von oben und von unten zu kommen schien und mich mit dem Kopf gegen die Brücke stieß und mir eine vier oder fünf Zoll lange Schnittwunde an der Schädelhaut beibrachte. Ich erinnere mich, daß ich dann versuchte, mich durch die Kelling der oberen Brücke durchzukämpfen. Das Schiff ging augenscheinlich schnell unter, und ich wurde mitgezogen. Ich mochte klar unter Wasser und schwamm sogleich, um die Oberfläche zu erreichen, wie ich glaubte, aber nur, um weiter unterzugehen. Die Folge dieser Bemühung war eine Abnahme des Atmens, und nach zehn bis fünfzehn Sekunden konnte die Einatmung

nicht länger zurückgehalten werden und ein furchtbarer Druck auf der Brust begann sich zu entwickeln. Infolge der großen Schmerzen in der Brust beim Ein- und Ausatmen fühlte ich mich wie in einem Schraubstock, der allmählich festgeschraubt wurde, bis ich ein Gefühl hatte, als ob das Brustbein und die Wirbelsäule brechen müßten. Das „Schlucken“ wurde häufiger und dann erlosch die Hoffnung. Obgleich ich kein Land gesehen hatte, wußte ich sicher, daß es nahe war, und ich hatte gehofft, wieder an die Oberfläche zu kommen. Der Druck schien nach diesem mehrmaligen schnellen „Schlucken“ unerträglich, aber allmählich, als die Kohlenäure im Blut anwuchs, wurde der Schmerz gelinder. Gleichzeitig kamen die Atmungsanstrengungen mit dem begleitenden Wassererschlucken in längeren Zwischenräumen. Dabei schien ich in einem angenehmen Traum zu sein, hatte aber genug Willenskraft, um an Freunde zu Hause zu denken. Ehe ich schließlich das Bewußtsein verlor, hatten die Brustschmerzen völlig aufgehört, und die Empfindung war tatsächlich angenehm. Wie lange ich im Wasser zugebracht habe, kann ich nicht sagen, aber ich denke etwa zwei Minuten. Ich wurde unter Wasser sehr gehindert, durch die vorhergehende Anstrengung, auf Deck zu kommen, und dann durch den betäubenden Schlag auf den Kopf, so daß beim Untergehen fast nur noch zurückbleibende Lust in den Lungen war. Beim Versuch der Einatmung wurde der Mund sofort mit Wasser gefüllt, und da der Kehlkopf den Kehlkopf schloß, begann sogleich das Schlucken. Ich glaube, daß der Kehlkopf nur während der kurzen Ausatmung nach jedem Versuch der Einatmung nicht geschlossen war. Als das Bewußtsein zurückkehrte, befand ich mich an der Oberfläche des Wassers und konnte etwa zwölf gute Einatmungen machen. Ein flüchtiges Aufblitzen zeigte mir das Land in etwa 400 Meter Entfernung, und ich benutzte zuerst einen Ballen Seide und dann ein langes Brett, um zum Ufer zu kommen. Diese und der Rettungsgürtel waren von großem

Nutzen, das mein Körper in der stürmischen See nicht auf das Riff geworfen wurde. Trotzdem waren Hände, Arme und Leiden arg zerschunden. Beim Landen hinter einem schützenden Felsen brauchte kein tüchtiges Gebrechen künstlich erzeugt zu werden. Jedenfalls glaube ich nicht, daß viel Wasser die Luftrohre heruntergekommen ist.“

Abgewimmelt. Meyer und Müller waren alte, langjährige Freunde, die jeden Abend ihr Spielchen machten. Sie saßen an ihrem Stammtisch und freuten sich des Lebens, doch hatten sie einmal ein Abenteuer, welches sie niemals vergessen werden. Sie hatten kaum ihr Spiel begonnen, als sich zwei fremde Herren an ihren Tisch setzten, die sich gleich so benahmen, als ob sie mit Meyer und Müller auf intimen Fuße ständen. Sie erteilten beiden Spielern unerbetene Ratsschläge, bliesen ihnen den Rauch ihrer Zigarren ins Gesicht und gerieten in Zorn, wenn Meyer oder Müller das Unglück hatte, gegen eine Spielregel zu verstoßen. Sie gebärdeten sich förmlich wie Tyrannen. Plötzlich stand Herr Meyer auf und wendete sich zu einem der Eindringlinge: „Möchten Sie nicht die Güte haben, mich einige Minuten zu vertreten?“ „Mit dem größten Vergnügen!“ Meyer schritt aus dem Saale. Nach einer Weile wandte sich Müller an den Unbekannten, der ihn unaufhörlich mit seinen Ratsschlägen und Ermahnungen verfolgte und rief: „Ich gebe zu, Sie spielen besser als ich! Wollen Sie ein wenig meinen Platz einnehmen?“ „Sehr gerne!“ lautete die Antwort und Müller schritt ebenfalls aus dem Saale. Die beiden Vertreter gerieten bald hart aneinander. Doch setzten sie das Spiel unverdrossen fort, bis einer von ihnen die Kühnheit hatte, Parbezahlung der Verluste zu fordern, worauf der andere mit Entrüstung erwiderte: „Der Mann, den ich vertritt, ist ein nobler Herr! Er wird alles bezahlen! Keiner!“ rief er laut. „Wo sind die Herren, die früher hier saßen?“ Der Keßner lächelte verständnisvoll: „Sie spielen im Nebenzimmer!“

A. Amtsgericht Nagold.

Gemäß § 12 der Dienstschriften für die Amtsgerichte wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1909

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am | 1., 8., 15., 22., 29. Juli |
| 7., 14., 21., 28. Januar | 5., 12., 19., 26. August |
| 4., 11., 18. Februar | 2., 9., 16., 23., 30. September |
| 4., 11., 18., 25. März | 7., 14., 21., 28. Oktober |
| 1., 8., 15., 22., 29. April | 4., 11., 18., 25. November |
| 6., 13., 27. Mai | 2., 9., 16., 23., 30. Dezember |
| 3., 17., 24. Juni | |

2. die ordentlichen Sitzungstage der Richter am Dienstag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden.

3. der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Besuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Besuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers vorgebracht und Verhandlungen gemäß § 500 der Civ.-Proz.-O. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage.

4. der Gerichtstag in Altensteig stets an einem Montag und zwar am 11. Januar, 8. Februar, 8. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 12. Juli, 20. September, 18. Oktober, 15. Nov., 13. Dez. stattfindet.

Nagold, den 4. November 1908.

Siegel, Landgerichtsrat.

Gute solide Betten

guter Barhent und Drill,
— bestrichen, reelle Füllung —
von M. 37.50 an

Mussteuerbetten

mit Unterbetten M. 42.—, 46.—, 52.—, 58.—
M. 63.—, 65.—, 70.—, 75.—, 80.—

Reinhold Hayer Altensteig.

Nagold.

Praktische

Obst-Ständer

offen und verschlossen

empfiehlt

Martin Koch, Möbelschreinerei.

Maccaroni

vorzügliche deutsche Fabrikate

in

kurzen u. langen Paketen

sowie

lose gewogen

offen und in 10-Pfund-Kistchen

empfiehlt mehrere Qualitäten ausserordentlich billig

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Corsetten neuester Façon

in nur guter Qualität

und billigen Preisen

empfiehlt

Friedr. Adrion Wtw.

Knorr-Sos

ist „Geschmacksharmonie“.

1 Tischflasche
nur 20 Pfg.

Es ist unmöglich, etwas Feineres
und zugleich Billigeres zum
Würzen von Suppen, Saucen,
Braten, Gemüsen, zu finden.

Altensteig.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. d. M.
nachm. 2 Uhr wird gegen bare Be-
zahlung versteigert:

1 Faß samt Rost etwa
140 Liter haltend, eine
Kommode mit Glasauf-
satz poliert und ein
doppelter Kleiderkasten.
Zusammenkunft bei der Krone.
Gerichtsvollzieherstelle.

Altensteig.

Nächsten Mittwoch, den 11.
November



Mehel- suppe,

wogu sebl. einladet

Fr. Leuf z. Kronprinzen.

Altensteig.



Feinste

Vieler Büchlinge

1 Stück	8 Pfg.
6	45
12	85

sind frisch eingetroffen bei
Chru. Burghard jr.

Altensteig.

Empfehle mein großes Lager in:

Stühlen

ferner

kleine und große

fahrbare Kinderstühle



zum Abklappen

Näh- und Serviertische

Handtücherhalter

zum Stellen und Hängen

Bücherbrette

mit 2 und 3 Stagen

Trockenständer, Fuß-

schemel, Bügelbretter,

Kleiderhalter,

Spiegel u. Spiegelgläser,

Galerien in Ruhbaum

und Eichen, imitiert u. echt

holländische Möbelpolitur

Linoleum- und Bodenwichse

Wanzenod.

M. Kalmbach

Möbelschreinerei.

Voranzeige!

Wenn Sie Ihre Weihnachtseinkäufe rechtzeitig bei mir decken, haben Sie zwei Vorteile, erstens den, daß Sie eine größere Auswahl zur Verfügung haben und dann den, daß Sie rascher und pünktlicher bedient werden. Durch einen günstigen Abschluß kann ich heuer mit einer besonders reichen Auswahl dienen.



Chr. Adrion, Altensteig.

Kalender für das Jahr 1909

sind zu haben in der

W. Rieter'schen Buchhandlung.

Altensteig.

Empfehle mein reichfortiertes Lager

in

Waschkörben

oval und ledig

Butterkörbe in braun

Armkörben

mit 1 u. 2 Deckeln von Weiden

Stroh und Fedingrohr

Armkörben

mit Emailleinsatz

Strick- u. Nähkörben

mit und ohne Deckel

Wandkörben

Papierkörben

Reise- und Waschkörben

schwedischen Span-

körben in roh u. gebranntbemalt

Metzger- und Bäcker-

körben

Handkörbchen

von Eichen und Weiden

Körbe für Landwirt-

schaft

in allen Größen

Möbelflopper

aus Rohr und starkem Draht-

gestlecht (Neuheit)

Sorghobesen

mit und ohne Stiel

Kinderbesen

zu billigen Preisen.

J. Wurster.

Conditorei Seck

empfiehlt täglich frisches

5 Pfg.-Hefenbackwerk.

Zeit

20 Jahren

bewährt und nach wie vor
unerreicht in Feinheit,
Ausgiebigkeit u. Billig-
keit ist

Maggis Würze

Deshalb empfehle ich
stets nur diese.

W. Seeri.

Harmoniums

beste Instrumente, billig mit Garantie.
Katalogung, Lieferung franco. Kata-
log gratis. E. Roggenbach
Stuttgart, Göttingerstraße 13.

Notiztafel.

Im Handelsregister des A. Amts-
gerichts Freudenstadt Abteilung für
Einzelfirmen Blatt 84 ist am 4. Nov.
1908 eingetragen: Firma: „Hugo
Böcking“ Sitz: Böcklesmühle, Ge-
meinde Grömbach, Inhaber: Rudolf
Böcking, Sägewerksbesitzer daselbst.
Der Inhaber der Firma hat das
Geschäft von seinem Vater Hugo
Böcking erworben und führt es mit
dessen Einwilligung unter der alten
Firma fort.